

5. Nationale Tagung des Forschungsnetzwerks Gender Health Diversity in Mens`Health

Workshop am 20. Juni 2007

Frank Luck

MNS,

Dipl. Gesundheits- und Pflegexperte FH, RN



Inhalte der Präsentation

- „Gender and Health“: Men`s Health
- Männer und Gesundheit
- „Mann-sein“, „Männlichkeiten“ und
- „Männergesundheit“
- „Gendering Health“
- Fragen

Männer und Gesundheit (1)

- Männer sterben früher als Frauen:
Lebenserwartung für Männer 76,9 Jahre und 82,6
Jahre für Frauen (*Gasser, Battegay & Elke, 2004*)
- Männer sterben bis zum Alter von 65 Jahren
fünfmal häufiger an Herzinfarkt als Frauen,
- dreimal häufiger an tödlichen Verkehrsunfällen,
Aids, Lungenkrebs und an Suizid als Frauen
(*Arbeitsgruppe Mann und Gesundheit, 1999*)

Männer und Gesundheit (2)

- Trotz der geringeren Lebenserwartung (im Vergleich zu Frauen) sorgen sich Männer weniger um ihre Gesundheit insofern, dass sie zwar Symptome wahrnehmen wie z.B. Schmerzen im Unterleib, Engegefühl in der Brust, andauernde Traurigkeit oder Angstgefühle, aber darin deutlich weniger als Frauen einen Grund sehen, eine Ärztin bzw. einen Arzt aufzusuchen (*Dinges, 2005; Gasser et al., 2004; Courtenay, 2000*)

„Mann-sein“, „Männlichkeiten“ und „Männergesundheit“

- Männlichkeitsentwürfe in der bürgerlichen Gesellschaft gehen bis in unsere heutigen Tage von einem Ideal der Männlichkeit aus
(vgl. auch Maihofer, 1995)
- *„(S)o sind auch die Männer Gefangene und auf versteckte Weise Opfer der herrschenden Vorstellung, die gleichwohl so perfekt ihren Interessen entspricht“
(Bourdieu, 2000)*

„Gendering Health“

- Erste Forschungen in den USA und Kanada zeigen, dass Frauen im Alltag die Expertinnenrolle für Gesundheit zu kommt (*Seymor-Smith, Wetherell & Phoenix, 2002; Tudiver & Talbot, 1999*).
- Im Alltagsleben von gesunden Männern hat die Gesundheit eine relativ geringe Bedeutung, Priorität haben für sie in der Regel andere Werte und Lebensziele (*Faltermeier, 2004*)

Hegemoniale Männlichkeit

- Die positive Evaluation der hegemonialen Männlichkeit erschwert somit die kritische Reflexion des eigenen männlichen Verhaltens *(vgl. auch Phoenix & Frosh, 2001, zitiert nach Seymour-Smith, 2002).*

„Männergesundheit“: Eine zentrale Frage?

(nach Werner, 2000)

„Hat die Tatsache, als männliches Wesen geboren zu werden - und v.a. aufzuwachsen - hat die männliche Geschlechtsform, die Sozialisation zum Mann und haben die männlichen Rollen und das männliche Funktionieren als Individuum und in der Gesellschaft etwas mit der gesundheitlichen Entwicklung von männlichen Wesen zu tun?“

„Männergesundheit“: Eine Frage und viele mehr...

**„Wie gehen Männer mit Gesundheit und
Krankheit im Alltag um?“**

Eine Männergesundheitsforschung ist erforderlich, die sich mit der konkreten Erfahrung von Männern zu Gesundheit und Krankheit beschäftigt und Begriffe wie „Mann“ und „Männlichkeit“ aus einem „gender relations approach“ (*Schofield, Conell, Walker, Wood & Butland, 2000*) kritisch reflektiert und erforscht